

Annekatriin Schaller

»An alle Kreise der Bevölkerung«

**Die ersten Jahre des Rheinischen Städtebundtheaters Neuss
1925 bis 1933**

In diesem Jahr feiert das Rheinische Landestheater Neuss seinen 100. Geburtstag. 1925 war es als Rheinisches Städtebundtheater gegründet worden. Bis zu diesem Zeitpunkt konnte man in Neuss Theateraufführungen nur in Form von Auftritten von Wanderbühnen oder Gastspielen aus benachbarten Städten erleben.¹ Ein erster Versuch, für den Niederrhein ein gemeinsames Theater zu schaffen, war die 1911 gegründete Rheinische Verbandsbühne, 1913 zur Rheinisch-Westfälischen Verbandsbühne erweitert.² Die Initiative zur Gründung der Verbandsbühne war vom Vorsitzenden des Rheinischen Städtebundes, dem Viersener Bürgermeister Peter Stern, ausgegangen. Auch Neuss beteiligte sich an dem Unternehmen, der Erste Beigeordnete der Stadt, Josef Klein, war von 1912 bis 1918 dessen Zweiter Vorsitzender.³ Die Bühne gastierte damals in den Räumen der Bürgergesellschaft an der Niederstraße. Zwar musste die Rheinisch-Westfälische Verbandsbühne 1918 ihre Tätigkeit einstellen, aber sie konnte als Blaupause für die Gründung des Rheinischen Städtebundtheaters dienen und der Städtebund zudem als Namensgeber.



Das Rheinische Landestheater an der Oberstraße, 2025 (Stadtarchiv Neuss)



Das Rheinische Städtebundtheater im Zeughaus am Markt, 1920er Jahre (Stadtarchiv Neuss)

Nachdem es 1920 bis 1922 mit der Rheinischen Landesbühne mit Sitz in Düren einen weiteren Versuch gegeben hatte, ein professionelles Theater für Städte und Gemeinden im Rheinland ohne eigenes Ensemble zu etablieren, in den sich Neuss ebenfalls aktiv einbrachte – Josef Klein war hier sogar Erster Vorsitzender⁴ –, sollte es 1925 einen erneuten Anlauf zur Gründung eines solchen Theaters geben, dem schließlich ein langfristiger Erfolg beschieden war. Die Stadt Neuss war einer von mehreren Akteuren, die das Projekt gemeinschaftlich aus der Taufe hoben, und wurde überdies Heimatort des neuen Rheinischen Städtebundtheaters.

Das Jahr 1925 stand für Neuss unter besonderem Vorzeichen: Als Folge des Ersten Weltkrieges befand sich die Stadt mit ihren damals rund 45.000 Einwohnern seit Dezember 1918 unter belgischer Besatzung. 1925 fand in den besetzten rheinischen Gebieten die »Jahrtausendfeier« der Zugehörigkeit der Rheinlande zum deutschen Reich statt. In Neuss nahm man überdies ein für die Stadtgeschichte bedeutendes historisches Ereignis, die Belagerung durch Karl den Kühnen 1474/75, zum Anlass, um mit großangelegten Feierlichkeiten zum 450-jährigen Jubiläum städtisches Selbstbewusstsein und Unabhängigkeitsstreben angesichts der belgischen Besatzung zu demonstrieren. Bestandteil der Feiern war ein eigens geschaffenes Theaterstück über die Belagerung. Für dessen Aufführung durch Laiendarsteller

Szene aus dem Theaterstück *Die Neußer Not und ihr Ende* zur Erinnerung an die Belagerung durch die Burgunder im Jahr 1475, 1925 (Stadtarchiv Neuss)



aus der ganzen Stadtgesellschaft und einige professionelle Schauspieler wurde das Zeughaus am Markt genutzt. Der Düsseldorfer Schriftsteller Dr. Walter Kordt (1899–1972) vermutet in seinen Erinnerungen, die bestandene Bewährungsprobe des Zeughauses bei dieser Aufführung sei einer der Gründe, die Neuss als Standort für das neu zu gründende Theater ins Gespräch brachten.⁵

Dies mag eine Rolle gespielt haben, der Umbau zum Konzert- und Theatersaal war allerdings schon im Jahr zuvor abgeschlossen gewesen. Er hatte eine lange Vorgeschichte: Bereits anlässlich des 5. Niederrheinischen Sängertages in Neuss im Jahr 1858 war erstmals der Gedanke aufgekommen, das alte Zeughaus am Markt, ursprünglich im 17. Jahrhundert als Kirche des Klosters der Franziskaner-Observanten errichtet, zu einem Konzert- und Theatersaal auszubauen. Vor dem Ersten Weltkrieg hatte es dann ganz konkrete Pläne dazu gegeben – man dachte groß: 1.500 Sitze sollte der Saal bekommen.⁶ Krieg und die schwierige Nachkriegszeit ließen die Pläne jedoch platzen und erst 1923 wurden sie wieder aufgegriffen, wenn auch in wesentlich bescheidenerem Ausmaß. Am 8. Mai 1923 beschloss die Stadtverordnetenversammlung den Umbau zu einem »Notsaal«.⁷ Am Ostermontag 1924, dem 21. April, konnte dann jedoch weitaus mehr als ein Notbehelf eingeweiht werden. Der ehemalige Kirchenraum war zum Zuschauerraum, der Chor zur Bühne umgebaut. Durch den Einbau



Innenansicht des Zeughausaals, 2. Hälfte der 1920er Jahre, fotografiert vom Lichtmeister des Städtebundtheaters Karl Wallenfang (Stadtarchiv Neuss)

einer Empore und von drei Loggien war zusätzlicher Raum geschaffen worden, so dass insgesamt 540 Besucher auf den eingebauten Klappsitzen Platz finden konnten. Zur Ausstattung gehörten ein versenkbarer Orchesterraum für 30 Musiker, eine moderne Beleuchtungsanlage und ein über dem Chorgewölbe untergebrachter Schnürboden. Die angrenzenden Räume des alten Gymnasiums und des ehemaligen Klostergebäudes dienten als Garderoben für Künstler und Gäste. Auch ein »Erfrischungsraum« war hier eingerichtet, später »Zeughausstube« benannt. Der Saal sollte Konzerten und Theateraufführungen lokaler und auswärtiger Künstler dienen und allen Neusser Vereinen zur Nutzung offenstehen. Zudem waren Kinoaufführungen möglich. »Alle Teile der Bevölkerung«, so die Neusser Zeitung, sollten hier »eine Stätte gemeinsamer Erholung, Bildung und Erbauung finden«.⁸ Es war also ursprünglich eine vielseitige Nutzung des Zeughauses für Gastspiele und durch die Stadtgesellschaft vorgesehen. Dies änderte sich 1925 mit der Entscheidung, hier das Rheinische Städtebundtheater anzusiedeln.



Die Zeughausstube, fotografiert vom Lichtmeister des Städtebundtheaters Karl Wallenfang (Stadtarchiv Neuss)

Die Initiative zur Gründung des Rheinischen Städtebundtheaters ging wohl hauptsächlich von Theodor Hüpgens (1886–1969), Landessekretär und späterer Generalsekretär des Bühnenvolksbundes, einer der beiden großen Theaterbesuchsorganisationen der damaligen Zeit, aus. Richard Jost (1898–1930), Direktionsstellvertreter des Berliner Künstlertheaters des Bühnenvolksbundes, wirkte maßgeblich an der praktischen Umsetzung mit und wurde dann auch erster Intendant der neu geschaffenen Bühne.⁹ Nach Verhandlungen mit rheinischen Städten und Gemeinden und der Zusage eines Zuschusses durch den preußischen Staat stand die Entscheidung zur Gründung des Rheinischen Städtebundtheaters mit Sitz in Neuss Anfang August 1925 fest.¹⁰

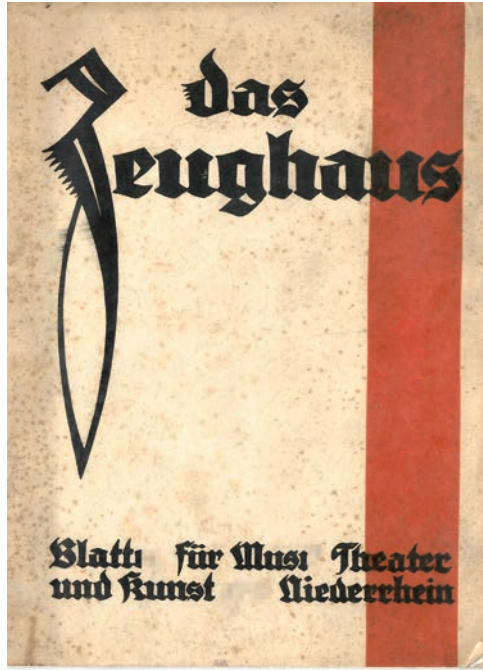
Die Gründungsversammlung fand am 17. August 1925 im Neusser Ratssaal statt.¹¹ Rechtsform war eine GmbH, beteiligt waren zunächst neben Neuss die Städte Kleve, Kohlscheid, Stolberg, der Landkreis Solingen sowie der Bühnenvolksbund und der Verband der deutschen Volksbühnenverbände mit Unterstützung der Preußischen Landesbühne. In der darauffolgenden Zeit folgten weitere Städte am Niederrhein, wie Emmerich, Wesel und Goch, aber auch des Ruhrgebiets, wie Gladbeck, Buer, Wanne-Eickel und Recklinghausen.¹² Richard Jost wurde zum Intendanten ernannt, ihm zur Seite stand als zweiter Geschäftsführer der städtische Finanzbeamte Ferdinand Müllejans (1882–1966). Zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates wurde der Erste



Richard Jost, erster
Intendant des Rheinischen
Städtebundtheaters
1925 bis 1928
(Archiv des LVR,
Akte 3764)

Beigeordnete der Stadt Neuss, Dr. Fritz David von Hanseemann (1886–1971), gewählt. Ab 1928 übernahm der jeweilige Neusser Oberbürgermeister den Aufsichtsratsvorsitz, zunächst Heinrich Hüpper (1886–1965), dann 1930 dessen Nachfolger im Amt Wilhelm Henrichs (1897–1966).

Das Gründungsprotokoll gibt als Zweck der GmbH die »Veranstaltung von volksbildnerischen Theateraufführungen« an, das Unternehmen sei »wesentlich dazu bestimmt, minder bemittelte Volkskreise dadurch zu fördern, dass ihnen gute Theateraufführungen zu mässigen Preisen gegeben werden«.¹³ Das Rheinische Städtebundtheater entstand im Rahmen der Volkshörsenbewegung, die nach dem Ende des Ersten Weltkrieges einen großen Aufschwung genommen hatte. Ihr Ziel war es, weiten Bevölkerungskreisen, vor allem Arbeitern, den Zugang zu anspruchsvollen Theateraufführungen zu ermöglichen.¹⁴ Der Anspruch dieser breit aufgestellten Bewegung, in die auch die Gründung von Volkshochschulen in dieser Zeit einzuordnen ist, war die Emanzipation der Arbeiter durch Bildung, über die Erfahrung mit künstlerisch hochwertigen Aufführungen und das Kennenlernen des klassischen Bildungskanons.



Titelblatt der Theaterzeitschrift »Das Zeughaus«, erschienen zur Eröffnung des Rheinischen Städtebundtheaters im Verlag von E. A. Reismann in Neuss, Oktober 1925 (Institut für Theaterwissenschaft der Universität Köln)

Richard Jost blieb nach der Gründung Mitte August nur sehr wenig Zeit, den für Oktober versprochenen Beginn des Theaterbetriebs in die Wege zu leiten. Dies bedeutete zunächst vor allem, Schauspieler und Schauspielerinnen zu gewinnen. Zu den ersten gehörte Walter Oehmichen (1901–1977), nach dem Zweiten Weltkrieg Mitgründer der Augsburger Puppenkiste.¹⁵ Oehmichen hatte seine Ausbildung an der dem Schauspielhaus Düsseldorf angeschlossenen Schauspielschule von Louise Dumont (1862–1932) absolviert, von wo auch in den folgenden Jahren immer wieder Darstellerinnen und Darsteller auf die andere Rheinseite wechselten. Im Bühnenjahrbuch 1926 erscheinen für Neuss insgesamt elf Schauspieler und sieben Schauspielerinnen.¹⁶ Das erste Ensemble war, soweit es sich ermitteln ließ, überwiegend sehr jung, mindestens acht Mitglieder kamen aus Berlin – man kann vermuten, Absolventen der Schauspielschule von Max Reinhardt, so wie Rose Mönnig (1901–1985), die Ehefrau von Walter Oehmichen. Die meisten der Darsteller und Darstellerinnen verließen Neuss nach der ersten Saison wieder – auch in den folgenden Jahren herrschte eine hohe Fluktuation im Ensemble, das immer nur mit Saisonverträgen verpflichtet wurde.

Die Ensemblemitglieder gingen nach ihrer Zeit in Neuss teils sehr unterschiedliche Wege. Wolfgang Neumeister (1897–1984) zum Beispiel, der 1925/26 am Städtebundtheater auch Regiearbeiten übernahm, blieb nur für die erste Saison. Er schrieb seit 1934 etliche Drehbücher für deutsche Filmkomödien und Propagandafilme, arbeitete in den ersten Nachkriegsjahren für die DEFA und danach für bundesdeutsche Produzenten. Leo Bieber (1904–1981) hingegen, der Jude war, floh 1933 aus Deutschland und gelangte über die UdSSR und Prag 1939 nach England, wo er in London an einem Emigrantentheater und -kabarett mitwirkte. Später kehrte er nach Deutschland zurück, arbeitete in Hannover und Nürnberg. Günter Ballier (1900–1980), um einen letzten Schauspieler der ersten Neusser Saison zu nennen, ging 1926 zurück nach Berlin und wirkte neben der Bühnenarbeit an zahlreichen Filmen mit – u. a. stand er 1937 als Kriminalkommissar in der Komödie »Der Mann der Sherlock Holmes war« gemeinsam mit Hans Albers und Heinz Rühmann vor der Kamera. Nach dem Krieg arbeitete er als Schauspieler in der DDR, u. a. an der Volksbühne und am Theater am Schiffbauerdamm, und war als Nebendarsteller in zahlreichen Kino- und Fernsehfilmen zu sehen.



Walter Oehmichen, 1925, Porträt aus der Zeitschrift »Das Zeughaus« (Institut für Theaterwissenschaft der Universität Köln)

Spiele 1925/26
Rheinisches Städtebund-Theater
 Intendant Richard Jost

Agnes Bernauer

Trauerspiel in 12 Bildern von Friedrich Heibel.
 Spielleitung u. Bühnenbild: Wolf Neumeister.

Personen:

Ernst, regierender Herzog in München-Bayern	Hanno Schille
Albrecht, sein Sohn	Walter Oehmichen
Hans von Preising, sein Kamler	Oskar Wöhl
Marshall von Pappenheim	Heinrich Treubörner
Prof. Ferring	Hans Puntl
Kolf von Frankenoven	Wolf Neumeister
Hans von Lützelburg, ein Ritter von Insofald	Leo Bieber
Emeran Haslberger u. Kalmper, Richter in Straubing	Dennis Poltsch
Kaspar Bernauer, Wader u. Chirurgus in Augsburg	Heinrich Treubörner
Agnes, seine Tochter	Kurtie Wogand
Theobald, sein Diener	Karlsh Weiß
Knipfelföllinger, sein Bedienter	Dennis Poltsch
Germann Nöcklinger, Bürgermeister in Augsburg	Oskar Wöhl
Barbara	Ortze Böhme
Martha } Bürgermädchen	Olga Poltsch
Juliane	Helene Woppe
Der Kaffellan auf Dohberg und Straubing	Dennis Poltsch
Ein Herrsch. Bedienter	Hans Puntl

Schauplätze: I. Die Augsburg Dohbergstr. 2. Die Straubing bei Augsburg.
 3. Die Straubing Hof im Landhaus der Stadt Augsburg. 4. Die Straubing
 in Augsburg. 5. Die Augsburg Dohbergstr. 6. Die Straubing, das bayerische
 Kabinett. 7. Die Esterlzimmer in Dohberg. 8. Die Regensburger, Eisen-
 platz. 9. Die Straubing, das bayerische Kabinett. 10. Die Straubing, Dohberg
 und der anliegende Garten. 11. Die Straubing, Dohberg. 12. Die Straubing
 Feld bei Straubing.
 Zeit: zwischen 1520 und 1530. Spieldauer 3 Stunden. Pause nach Act. 5. Die
 Director-Kauf, Augsburg

Stückzettel zur ersten Auf-
 führung des Rheinischen
 Städtebundtheaters,
 »Agnes Bernauer«
 (Theatrumuseum
 Düsseldorf)

Trotz der kurzen Vorbereitungszeit startete das Rheinische Städtebundtheater am Sonntag, dem 4. Oktober 1925, mit seiner allerersten Aufführung. Jost hatte Friedrich Hebbels »Agnes Bernauer« ausgewählt. Der Kritiker der Neusser Zeitung fand einiges daran zu bemängeln, u. a. gelang es in seinen Augen »nur spärlich«, die Rollen »mit Blut und Leben zu erfüllen«, er gab jedoch wohlwollend der Hoffnung Ausdruck, »daß der Darstellung leichtere Aufgaben besser gelingen werden«.¹⁷

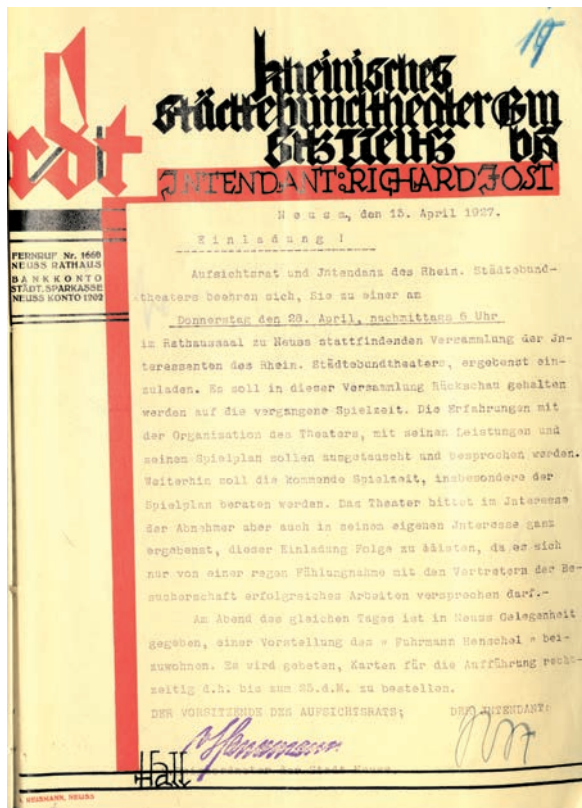


Bühnenbildentwurf für das Stück *Columbus*, 1926 (Stadtarchiv Neuss)

Eine enge Verbindung des Städtebundtheaters bestand in den ersten Jahren zu Neusser Künstlern, insbesondere zur Gruppe »Der weiße Reiter« um Karl Gabriel Pfeill (1889–1942).¹⁸ So gelangte etwa 1926 das Stück »Columbus« des in den 1920er Jahren in Neuss lebenden Schriftstellers Franz Johannes Weinrich (1897–1978) auf die Bühne des Zeughauses. Der Neusser Künstler Will Hall (1897–1974) gehörte in der Anfangszeit dem Künstlerischen Beirat an und gestaltete Bühnenbilder.

Stücke des Rheinischen Städtebundtheaters 1925/26

Hebbel	<i>Agnes Bernauer</i>
Moreto	<i>Donna Diana</i>
Hauptmann	<i>Hanneles Himmelfahrt</i>
Goethe	<i>Faust</i>
Herrmann	<i>Der gestiefelte Kater</i>
Shakespeare	<i>Der Widerspenstigen Zähmung</i>
Blumenthal	<i>Im weißen Rößl</i>
von Felner	<i>Die Gänsemagd</i>
Becker	<i>Jan van Werth</i>
Shakespeare	<i>Romeo und Julia</i>
Weinrich	<i>Columbus</i>
Impekoven/Mathern	<i>Die drei Zwillinge</i>
Keßler	<i>Schildpattkamm</i>
Mell	<i>Das Apostelspiel</i>
Shaw	<i>Candida</i>
Brandon	<i>Charleys Tante</i>
Shaw	<i>Man kann nie wissen</i>
Schönthan	<i>Raub der Sabinerinnen</i>
Nabel	<i>Trieschübel</i>
Hopwood	<i>Der Mustergatte</i>
Grillparzer	<i>Des Meeres und der Liebe Wellen</i>



Briefbogen des Rheinischen Städtebundtheater mit dem ersten, vom Neusser Künstler Will Hall geschaffenen, Corporate Design, 1927 (Archiv des LVR, Akte Nr. 3764)

Von Oktober 1925 bis Juni 1926 inszenierte das Theater bemerkenswerte 21 Stücke, allein in Neuss fanden 61 Aufführungen statt, zehn davon als Freilichtaufführungen. Neben Richard Jost übernahmen Wolfgang Neumeister und Walter Oehmichen Regiearbeiten. Hinzu kamen 1926 als Gastregisseure Walter Kordt und Alexander Kardan (1896–1962), bekannt u. a. durch seine Mitwirkung am Animationsfilm-Klassiker »Die Abenteuer des Prinzen Achmed« von Lotte Reiniger. Die Zahl der Abstecherorte wuchs von 15 im Jahr 1925 auf über 50 bis 1928.¹⁹ Seit der zweiten Spielzeit standen dem Ensemble für seine Fahrten ein Bus und ein LKW zum Transport der Dekorationen zur Verfügung.

Seit der zweiten Spielzeit erschienen auch regelmäßig Programmhefte. Im ersten Heft formulierte Richard Jost seine programmatischen Ziele: »Volksbildung« und »Volkserziehung«. Das Theater sollte sich »an alle Kreise der Bevölkerung« wenden, die »breite Masse« wollte er für das Theater gewinnen.²⁰ Dem Publikum wurde eine gro-



li.: Ensemblemitglieder
am Bus vor einer
Gastspielreise, 1928

re.: Bühnenarbeiter mit
abfahrbereiten Dekorations-
wagen auf dem Neusser
Markt, Ende 1920er/Anfang
1930er Jahre
(Stadtarchiv Neuss,
Slg. Eggerath)

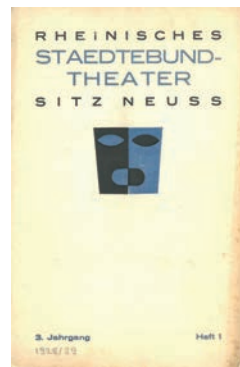
ße Bandbreite an Stücken geboten: Neben Klassikern – Shakespeare, Goethe, Schiller – wurden in den ersten drei Spielzeiten u. a. mehrere Stücke von Gerhart Hauptmann und verschiedene Lustspiele aufgeführt. Auch ganz aktuelle zeitgenössische Stücke wie »Apostelspiel« des katholischen Dichters Max Mell und »Der Kreidekreis« von Kla-

Spielorte des Rheinischen Städtebundtheaters 1928 außerhalb von Neuss*

Alsdorf	Hervest	Mörs
Arnsberg	Herzogenrath	Neheim
Benrath	Hitdorf	Neukirchen
Brand	Holsterhausen	Ohligs
Broich	Hüls	Opladen
Buer	Horst	Recklinghausen
Burscheid	Jülich	Schwelm
Datteln	Kohlscheid	Stolberg
Dinslaken	Langenberg	Streifeld
Emmerich	Leichlingen	Velbert
Erckenschwick	Linden	Vohwinkel
Geldern	Lüdenscheid	Wald
Gladbeck	Kamp	Wanne
Goch	Kleve	Wesel
Gräfrath	Marl	Wiesdorf
Gummersbach	Menden	Würselen
Herten	Merkstein	

* Archiv des LVR, Akte Nr. 3764

bund waren in Neuss kurz nach ihrer Uraufführung bereits zu sehen. Der Besuch des Neusser Publikums allerdings ließ anfangs zu wünschen übrig, wie der Verwaltungsbericht der Stadt Neuss kritisch anmerkte.²¹ Es gelang Jost jedoch, das Theater auf künstlerisch und wirtschaftlich stabile Füße zu stellen. Wobei die jährlich gezahlten Zuschüsse der Gesellschafter und des preußischen Staates die Kosten gerade decken konnten. Diese knappe Kapitaldecke war es, die den Vorsitzenden, von Hansemann, 1927 dazu bewog, sich beim Landeshauptmann der Rheinprovinz um einen Zuschuss zum Städtebundtheater zu bemühen. Er warb dabei insbesondere mit dem Hinweis auf die Theatervorstellungen für Jugendliche, die in Neuss 50 Prozent Ermäßigung auf den Eintritt erhielten. Der Provinzialverband bewilligte schließlich nach einigem Zögern 1928 einen Zuschuss in Höhe von 3.000 Mark, der fortan jährlich gezahlt wurde, und erhielt daraufhin Sitz und Stimme im Aufsichtsrat.²²



Programmheft des Rheinischen Städtebundtheaters, 1928 (Theatermuseum Düsseldorf)

Nach drei Spielzeiten wechselte Intendant Jost 1928 an das Theater der Stadt Koblenz, sein Nachfolger wurde Fritz Kranz (1897–1984), der vom Stadttheater Bonn nach Neuss kam. Mit Kranz als

Verschiedene Inszenierungen und Bühnenbilder am Rheinischen Städtebundtheater Ende der 1920er, Anfang der 1930er Jahre (Stadtarchiv Neuss, Slg. Eggerath)





Fritz Kranz, Intendant
1928–1930
(Theatermuseum
Düsseldorf, Programmheft)

neuem Intendanten ging das Theater in seine vierte Spielzeit 1928/29. Er hatte die Düsseldorfer Schauspielschule besucht und mit ihm kamen 1928 vier Absolvent*innen von dort ans Rheinische Städtebundtheater, eine von ihnen war Dora Diamant (1898–1952), in der Literaturgeschichte bekannt geworden als Franz Kafkas »letzte Liebe«. ²³ Kranz setzte inhaltlich das Programm seines Vorgängers fort. Mit »Vereinfachung und Gegenwartsnähe« wollte er »der Kunst wieder eine breite Grundlage im Volk erwerben« ²⁴. Der volksbildnerische Kontext der Theatergründung prägte also weiterhin die Neusser Bühne. Nach zwei Spielzeiten verließ Kranz Neuss bereits wieder, er ging 1930 ans Theater Mönchengladbach-Rheydt.

Ihm folgte bis 1933 Hanns König (1892–1956), der zuvor Oberspielleiter in Rheydt gewesen war. König entstammte einer bayerischen Schauspielerfamilie, war Darsteller am Wiener Burgtheater gewesen. Wie seine beiden Vorgänger stand er beim Städtebundtheater neben seiner Intendanten- und Regietätigkeit auch als Darsteller auf der Bühne. Liest man in den Akten über das Auswahlverfahren für seine Intendanz in Neuss, werden bereits die sich zuspitzenden Zeitumstände erkennbar: Seit 1930 regierten wechselnde Präsidialkabinette mit Hilfe von Notverordnungen das Land. Die Reichstagswahl am 14. September hatte erhebliche Zugewinne für die NSDAP gebracht. Hanns König wurde bei seiner Bewerbung gründlich auf seine politische Gesinnung hin abgeklopft. Es wurde Wert auf seine Versicherung gelegt, keinerlei nationalsozialistische Gesinnung zu haben. ²⁵



Hanns König, Intendant
1930–1933
(Theatermuseum Düsseldorf, Programmheft)

Unter Königs Intendanz wurde am Städtebundtheater die allgemeine wirtschaftliche Not massiv spürbar. Die im Oktober 1929 ausgebrochene Weltwirtschaftskrise führte auch in Neuss zu Massenentlassungen. Die Stadt musste zur Deckung der Kosten für die Erwerbslosenfürsorge Kredite aufnehmen. Für die Kinder von Erwerbslosen bot das Theater eigens Märchenvorstellungen an, für die das städtische Wohlfahrtsamt die Kosten übernahm. ²⁶ Das Städtebundtheater war schon in den Jahren zuvor ein beständiges Zuschussgeschäft gewesen – 60.000 Mark Verlust wies die Bilanz zum 30. April 1929 aus, die von den Mitgliedern ausgeglichen werden mussten. ²⁷ Ab 1930 wurde die Lage noch deutlich schwieriger: Gesellschafterstädte schieden aus, Abstecherorte schränkten die Anzahl der gebuchten Aufführungen ein, der preußische Staat kürzte seinen Zuschuss. ²⁸ Die verbliebenen Gesellschafterstädte des Städtebundtheaters erklärten zwar 1930 den Erhalt des Theaters auf drei Jahre verbindlich zu.



Postkarte zum Bühnenball des Rheinischen Städtebundtheaters 1930 (Stadtarchiv Neuss, Slg. Eggerath)

Wie überall verschärfte sich die wirtschaftliche Krise in den folgenden Jahren jedoch noch. Die Hilferufe der Theaterleitung an die Zuschussgeber wurden immer dringlicher. An allen Ecken wurden Einzelpositionen im Etat gekürzt, Stücke wurden vom Spielplan gestrichen.²⁹ Das von Idealismus getragene Ensemble nahm Kürzungen bei den Gagen in Kauf, doch bei aller Sparsamkeit endete die Saison 1932/33 mit einem Defizit von 10.000 Reichsmark.³⁰ Die Stadt Neuss bewilligte im April 1933 den erforderlichen Zuschuss, der Fortbestand des Theaters stand 1933 aber durchaus zur Disposition.³¹

Mit der nationalsozialistischen Machtübernahme und dem Beginn der Hitler-Diktatur am 30. Januar 1933 hatte da schon eine neue Epoche des Rheinischen Städtebundtheaters begonnen, die die Theaterarbeit auch politisch unter ganz neue Vorzeichen stellen sollte.

Anmerkungen:

- 1 Wilhelm ENGELS, Geschichte der Stadt Neuss, Teil 3: Die preußische Zeit 1814/15 bis 1945, Neuss 1986, S. 339–340; Jürgen HUCK, Kultur in Neuss 1789–1918, Neuss 2007, S. 92–100, 263–265.
- 2 Theo ZART, Die »Rheinische Verbandsbühne«. Ein Beitrag zur Geschichte des Theaterwesens am Niederrhein, in: Heimatbuch des Kreises Viersen 1983, S. 200–206.
- 3 Stadtarchiv Neuss (StAN), B.02.04.109, Nr. 2040 (Personalakte Josef Klein).
- 4 Ebd. sowie Verwaltungsbericht der Stadt Neuss 1913 bis 1924, S. 219.
- 5 Walter KORDT, Meine Erinnerungen an Neuss, in: Neusser Jahrbuch 1972, S. 41–43.
- 6 Ansprache von Oberbürgermeister Hüpper anlässlich der Einweihung am 21. April 1924, in: Neußer Zeitung (NZ) vom 22. April 1924.
- 7 StAN, B.01.01, Ratsprotokoll vom 8. Mai 1923.
- 8 NZ vom 18. April 1924.
- 9 KORDT, Erinnerungen
- 10 NZ vom 11. August 1925.
- 11 Eine jüngst von der Verfasserin aufgefundene Abschrift des Protokolls der Gründungsversammlung widerlegt das bisher stets genannte Datum 16. August 1925, vgl. Archiv des LVR, Bestand Kulturabteilung des Provinzialverbandes 1871–1949 (Archiv LVR), Akte Nr. 3764. Auch der Bericht in der Neußer Zeitung vom 18. August 1925 spricht für das Datum 17. August.
- 12 Verwaltungsbericht der Stadt Neuss 1924 bis 1928, S. 77.
- 13 Archiv LVR, Akte Nr. 3764, Protokoll der Gründungsversammlung vom 17. August 1925.
- 14 Vgl. u.a. Gregor KANNBERG, Der Bühnenvolksbund: Aufbau und Krise des Christlich-Deutschen Bühnenvolksbundes 1919–1933, Köln 1997; Marlene GÄRTNER, Verband der deutschen Volksbühnenvereine, Düsseldorf 1978; Andrew BONNELL, The people's stage in Imperial Germany. Social democracy and culture 1890–1914, London/New York 2005.
- 15 KORDT, Erinnerungen, S. 42.
- 16 Deutsches Bühnenjahrbuch 1926, S. 479.
- 17 NZ vom 5. Oktober 1925.
- 18 KORDT, Erinnerungen.
- 19 Archiv LVR, Akte Nr. 3764, Liste der Spielorte als Anlage zum Protokoll der Gesellschafterversammlung vom 23. Januar 1928.
- 20 Theatermuseum Düsseldorf, TM_PH 1143: Das Programm des Rhein. Städtebundtheaters GmbH, 1. Jg. (1926), Heft 1.
- 21 Verwaltungsbericht der Stadt Neuss 1924 bis 1928, S. 77f.
- 22 Archiv LVR, Akte Nr. 3764.
- 23 Vgl. Annekatriin SCHALLER, Dora Diamant – Kafkas letzte Liebe in Neuss. Ein Beitrag zur Geschichte des Rheinischen Landestheaters, in: Novaesium. Neusser Jahrbuch für Kunst, Kultur und Geschichte 2017, Neuss 2017, S. 263–286. Diamant verließ Neuss nach einer Saison bereits wieder.
- 24 Theatermuseum Düsseldorf, TM_PH 1144: Rhein. Städtebundtheater, 3. Jg. (1928/29), Heft 1.
- 25 Archiv LVR, Akte Nr. 3764, Bl. 266.
- 26 Vgl. u. a. NZ vom 20. Dezember 1930.
- 27 Archiv LVR, Akte Nr. 3764, Bl. 113f.
- 28 Theatermuseum Düsseldorf, TM_PH 1146: Rhein. Städtebundtheater, 5. Jg. (1930/31), Heft 1.
- 29 Archiv LVR, Akte Nr. 3764, Bl. 297.
- 30 NZ vom 10. März 1933.
- 31 NZ vom 16. April 1933.